

Trinkwasser für Vetschau

von 1968 bis heute

HELMUT ZIEHE

Im *Stog* 2019 habe ich berichtet, wie es gelang, die Trinkwasserversorgung für die Stadt und das neue Kraftwerk zu sichern. Damit waren aber nur die sogenannten Schwerpunktbereiche erstmals mit ausreichend Trinkwasser versorgt.

Obwohl seit 1961 ein Projekt für die Versorgung im Raum Lübben-Lübbenu-Vetschau-Calau vorlag, waren die umliegenden Dörfer, insbesondere im entstehenden Bergbaugebiet Schlabendorf, Seese und Altdöbern noch nicht angeschlossen. Laut der Dokumente im Archiv der WAC lag ein Grund für die Verzögerungen in der noch bestehenden Unsicherheit über die Tagebauentwicklung, es war „noch nicht genau feststellbar, wann die einzelnen Orte dem Abbau verfallen“.¹

Für die unmittelbare Versorgung im Raum Vetschau kam hinzu, dass ab 1970 eine neue Broilermastanlage zwischen der Autobahn A 15 und der Landesstraße L 49 Richtung Eichow vom Kraftwerk mit Wärme (enthärtetes Trinkwasser als Wärmeträger) zu versorgen war. Im Frühjahr 1971 wurden die ersten Küken eingestallt, aber die etwa einen Kilometer lange Heiz-

leitung vom Kraftwerk zur Mastanlage war noch nicht betriebsbereit. So mussten mit allen verfügbaren elektrischen Wärmequellen die nötigen Stalltemperaturen gesichert werden, wie der damalige Chef der Broilermast, Henning Stübgen, später erzählte. Der Betrieb produziert noch heute.

Ab 1971 nahm auch eine Warmwasserfischzuchtanlage der Binnenfischerei auf dem Gelände des Kraftwerkes die Aufzucht von Karpfen und Aalen auf. Dafür war zeitweise ein erhöhter Trinkwasserbedarf erforderlich. Neben einer Warmwasserhalle entstanden noch offene Beckenanlagen und Fischteiche.

Es musste deshalb sowohl im Trinkwasserwerk Vetschau als auch im Wasserwerk Eichow über Kapazitätserhöhungen nachgedacht werden. Die Kraftwerker planten einen sechsten Brunnen und eine zusätzliche Trinkwasserleitung der Nennweite 300 Millimeter mit einer Anbindung in der Kraftwerksmitte. Für das Wasserwerk Eichow sollte schrittweise die Anzahl der Tiefbrunnen erhöht werden. Zwar waren im Grundprojekt von 1961 vierzehn Brunnen im Maximum für ein neues Wasserwerk vorgeschlagen worden, Mitte der 1970er Jahre in Eichow jedoch nur sechs Brunnen verfügbar.

¹ WAC = Wasser- und Abwasserzweckverband Calau, Sitz Lübbenau, Archiv



Kraftwerk Vetschau 1995, links unten die im Text erwähnte Warmwasserhalle für die Fischzucht

Zeitgleich starteten Planungen zum Bau von Gewächshaus-Anlagen, die ebenfalls mit Fernwärme aus dem Kraftwerk Vetschau versorgt werden sollten. Die Pläne sahen vor, dass an zwei Standorten insgesamt 25 Hektar Anbaufläche unter Glas entstehen sollten. Der Rat des Bezirkes Cottbus hatte dafür die Verantwortung. Im Stadtgebiet von Vetschau entstanden fünf Hektar Glasfläche zwischen der Pestalozzistraße und dem Lobendorfer Weg. Die ersten Gurkenpflanzen wurden im Frühjahr 1980 gesetzt. Tomaten und Blumen ergänzten in den folgenden Jahren die Produktpalette.

Südlich der Broilermast in Richtung Eichow sollte ab 1980 nochmals schrittweise eine 20 Hektar große Glas-

fläche entstehen. Die dafür erforderliche Waldrodung wurde bereits im Vorfeld realisiert. Der Wald hat sich diese Stelle allmählich zurückgeholt.

1976 untersuchte man noch eine mögliche Wasserversorgung für beide Standorte. Trinkwasser war jedoch nicht ausreichend vorhanden, und die Nutzung von Oberflächenwasser aus dem Greifenhainer Fließ oder aus dem Südumfluter (Spree) hätte hohe Investitionskosten für die Wasserfassung, den Transport und die Aufbereitung nach sich gezogen. Damit wurde auch fehlendes Wasser für die Gurken und Tomaten unter Glas, neben dem Mangel an Investitionsmitteln, eine Position für das Scheitern dieses Großprojektes der Landwirtschaft in den 1980er Jahren.